

Die Mannschaft des „Patriot“ rückte nun allmählich aus den Dörfern der Umgegend mit Sack und Pack heran, kräftige Kerle, wenn auch nicht alle mehr in der ersten Jugend stehend. An Bord ward eingerichtet, das Trinkwasser übergenommen, und die Segel wurden angeschlagen. Rutschhusen stellte Anton als Segelmacher vor. Man sah sich die schlanke Gestalt etwas mißtrauisch an und lachte auch unbändig über das verzeifelt schlechte Plattdeutsch, das Anton sprach, denn es war ihm verboten worden, fortan hochdeutsch zu reden. Indes da er auf alle Sticheleien schlagfertig und witzig zu antworten wußte, so fand er sehr bald seine richtige Stellung unter den Matrosen. Auch im Hause bei Mutter und Tochter war er durch seine Gewandtheit und Freundlichkeit rasch Sohn im Korb geworden. So gut hatte es der arme Bursche, der in seiner Kindheit von Armenpfleger zu Armenpfleger gegeben und von einer mindestdfordernden Hand in die andere gegangen war, noch nie gehabt. Der Abglanz seines Glückes sprach sich in seinem ganzen Wesen aus, und es äußerte sich in den fröhlichen Liedern, mit denen er seine Umgebung erfreute, besonders aber in den trauten Stunden, in denen er Annschen im leichten Boote ruderte. Kein Wunder, wenn sich die Liebe still in die jungen Herzen senkte; aber keines sprach davon.

Der letzte Sonntag vor der Reise war angebrochen, früh am Montag sollte der „Patriot“ unter Segel gehen. Kommandeur Rutschhusen ließ alle Flaggen hissen, als die Glocken zur Kirche läuteten. Er mit seiner ganzen Schiffsmannschaft, Koch und Kochsmaat, welche das Abschiedsmahl zu bereiten hatten, ausgenommen, erschien in festlicher blauer Tracht, um den feierlichen Kirchgang zu halten. Rutschhusen schritt mit Frau und Tochter voran, die Mannschaft folgte, auch Anton, der trotz der Seemannstracht seinen eigentlichen Stand nicht verleugnen konnte und daher schon den Namen Seeschneider erhalten hatte. Die kleine Dorfkirche lag nicht fern. Mit feierlichem Ernst traten die Leute in das schmucklose Gotteshaus und nahmen ihre Plätze ein. Nachdem ein Lied gesungen war, predigte der Pastor eindringlich und mit Andeutungen auf die Fahrt, welche nun nach dem Eismeer gehen sollte, über den Text vom großen Fischzuge, sodaß alle sich erbauen konnten. Rutschhusen sprach das Amen leise mit und legte beim Ausgang einen alten Bremer Thaler in das Kirchenbeden.

Nach der Rückkehr fand die Versammlung die auf der großen Hansdiele aufgestellten, wohlbesetzten Tische vor. Rutschhusen saß obenan und ging mit fröhlicher Laune der Mannschaft voran, welcher er heute der sorgliche Vater war, ohne irgendwie den gestrengen Kommandeur merken zu lassen. Bei Eintritt der Dunkelheit gingen die Leute an Bord, die Wache blieb auf Deck, die übrigen krochen in ihre Kojen. In seiner Kammer aber fragte Rutschhusen seine Frau: „Alte, was denkst du von dem Schneider Anton? Mir gefällt er, und sollst mal sehen, unser